

Das erste Bayerische Schulmuseum in Sulzbach-Rosenberg

Ziel und Auftrag

„Das Menschenleben ist eine ständige Schule“
(Gottfried Keller)

Es gibt in unserem Land kaum jemanden, der keine Schule besucht hat. Dieser Zeitabschnitt, in dem wesentliche Grundlagen des weiteren Lebens gelegt werden, bleibt den meisten Menschen in guter Erinnerung.

Die vielen Veränderungen in Stadt und Land verschonten natürlich auch die Schulen nicht. Große, zentrale Schulgebäude mit modernsten Ausstattungen und geschickt abgestimmten Schulbuslinien sind das Kennzeichen der Schulwelt unserer Tage.

Das alte Schulhaus, in dem Generationen ihre Schulzeit verbrachten, besteht in vielen Orten überhaupt nicht mehr, mündliche Überlieferungen sind oft einziger Anhaltspunkt.

So stellte sich für uns die kulturelle Aufgabe und Verpflichtung, in einem Museum, das nur der schulischen Darstellung dienen soll, durch eine erziehungs- und schulgeschichtliche Dokumentation, wertvolle Zeugnisse unserer Kulturgeschichte vor einem unwiederbringlichen Verlust zu bewahren.

Deshalb kam es zur Verwirklichung einer Idee, in einem Museum pädagogisches Material aus der Vergangenheit zu sammeln, Gedanken und Textgut so umzusetzen und begreifbar zu machen, daß es auch bei jenen Leuten allgemeines Interesse erwecken muß, die sich nicht als Experten zu Fragen der Pädagogik Gedanken machen.

Die Planung und Errichtung eines Schulmuseums erfolgte auf Initiative des damaligen Leiters der Schulabteilung an der Regierung der Oberpfalz, Abteilungsdirektor Richard Bauer.

Voraus ging eine umfassende Erhebung über noch brauchbare Schuleinrichtungen und Lehr- und Lernmittel älterer Zeit.

Am 13. Juli 1979 wurde in Sulzbach-Rosenberg der Verein „Erstes Bayerisches Schulmuseum Sulzbach-Rosenberg e. V.“ gegründet.

Rund 100 Jahre alt ist die Schlößlschule im Ortsteil Rosenberg, in dem in enger Zusammenarbeit mit der Schulabteilung der Regierung der Oberpfalz, der Stadt Sulzbach-Rosenberg, dem Landkreis Amberg-Sulzbach sowie dem Bezirk Oberpfalz und dem Bayerischen Nationalmuseum am *21. März 1981* das Schulmuseum offiziell eröffnet werden konnte.

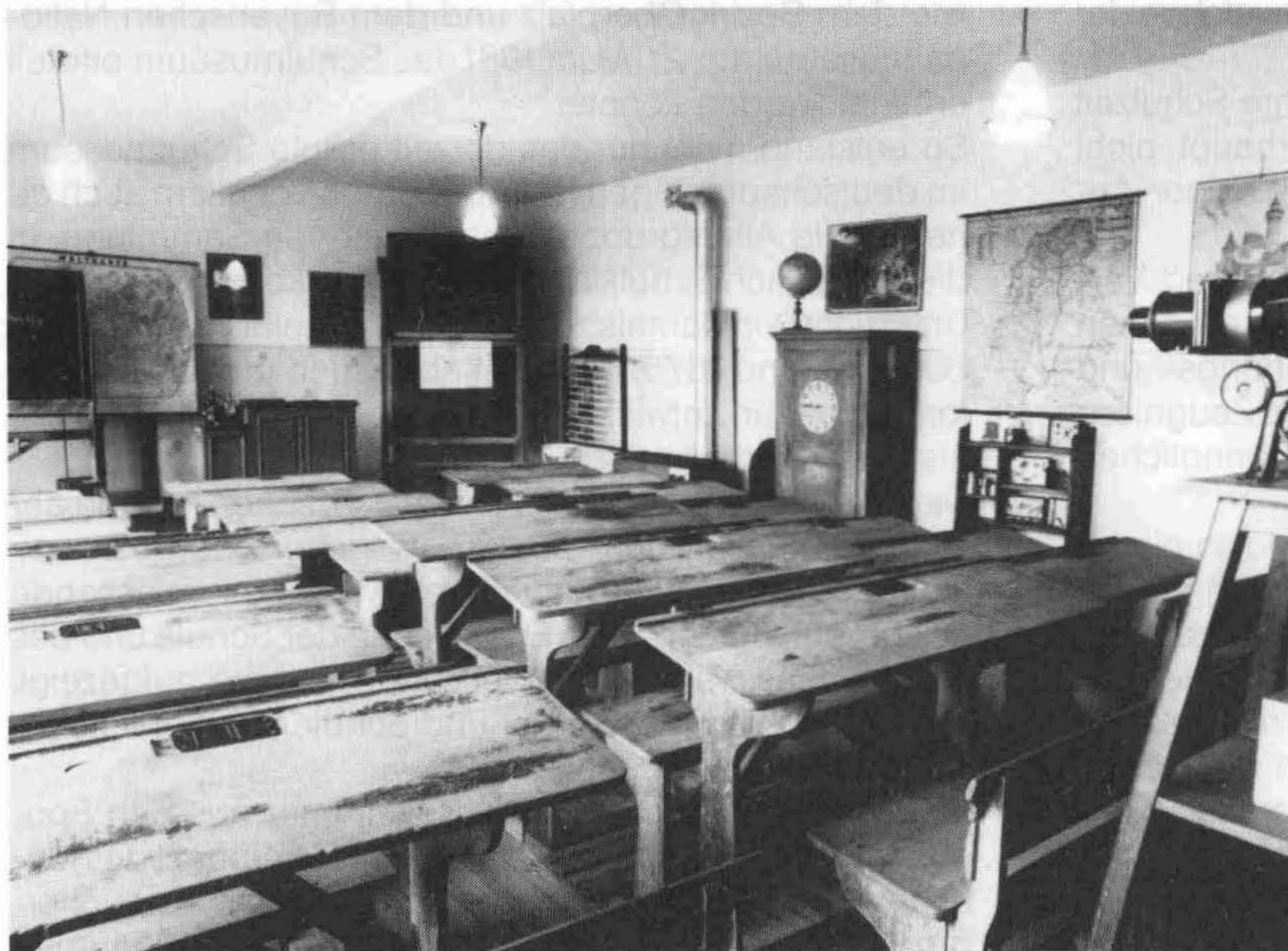
So entstand nicht nur das derzeit größte Schulmuseum im deutschsprachigen Raum, sondern vor allem auch eine für alle Altersgruppen entsprechende Sammlung, in die fast täglich Schulklassen von heute kommen, um den Unterricht von damals zu erleben. Das heißt zwei Stunden Bildung anno 1875, bedeutet aber auch umfassende Information zur Entwicklung des Schulwesens über mehr als zwei Jahrhunderte.

Das Publikumsinteresse ist beachtlich, schon im Frühjahr 1994 können wir den *100.000.* Besucher begrüßen.

In *13 Räumen* und großen Fluren wird eine umfassende Dokumentation über die Entwicklung der Schule und des Schullebens während der letzten 200 Jahre aufgezeigt. Die Historie rund um Lehrer und Schüler wird hier nachskizziert.

Vollständig eingerichtete Klassenzimmer aus den Epochen 1875, 1920 und 1960 bilden den Mittelpunkt des Museums. Die zahlreichen Schulklassen und Besuchergruppen haben Gelegenheit, in diesen Klassenräumen

Schulranzeninhalt
eines Erstkläblers
vor 90 Jahren



Teilansicht eines Schulzimmers
um 1920 (Stadtschule)

Platz zu nehmen und im Unterrichtsgespräch Vergleiche des schulischen Lebens von einst und heute anzustellen. Mit verschiedenen Arbeitsblättern besteht außerdem die Möglichkeit, die Stillarbeit und den Direktunterricht der früheren einklassigen Dorfschule nachempfinden zu lassen, wobei es sich ganz selbstverständlich ergibt, die Schriftformen der früheren „Deutschen Schrift“ auszuprobieren oder wieder aufzufrischen.

Im Raum 1 des Erdgeschosses befindet sich das komplette Klassenzimmer einer einklassigen Schule des 1. bis 7. Schuljahrganges aus der Zeit um 1875. Klassenstärken von 80 Kindern und mehr waren damals keine Seltenheit.

Im Raum 2 ist ein Klassenzimmer einer Stadtschule des 5. und 6. Jahrganges aus der Zeit um 1920 eingerichtet. Klassenstärken von 60 Schülern und mehr waren zu dieser Zeit die Regel. Technisch Interessierte können sich an über 30 Geräten über den rasanten Verlauf der Medienentwicklung informieren.

Verdeutlicht wird auch die Entwicklung des Sonderschulwesens öffentlicher und privater Sonderschulen der Oberpfalz.

Ein hundertjähriges Bilderfries der Biblischen Geschichte, sowie von Lehrern selbsterstellte erdkundliche Wandreliefs und sonstige Lehrmittel komplettieren, neben einer eigenen Darstellung vom „Turnen über Leibeserziehung zum Sport“ und einem Klassenraum der 60iger Jahre, das Ausstellungsangebot im Erdgeschoß.

Die Darstellungen im 1. Stock sind mit reichhaltigen Fotodokumenten vor allem auf das Auffassungsvermögen der Schuljugend abgestimmt.

Gezeigt werden u. a. Darstellungen der Schulwege einst und jetzt, über das Schullandheimwerk Niederbayern/Oberpfalz.

Ein eigener Raum ist der Entwicklung des Berufsschulwesens in Bayern zugeordnet, wobei der Weg von der Sonntagsschule zur heutigen modernen Berufsschule erkennbar wird.

An der Schulgeschichte Rosenbergs wird exemplarisch die Situation bayerischer Volksschulen aufgezeigt.

Gut 100 Jahre alt sind die Ratschläge des „Schülerspiegels“ aus der Schülerzeitschrift „Jugendlust“, der wohl ältesten Schülerzeitschrift Deutschlands.

Die Entwicklung der Schrift wird wiederum in einem eigenen Raum aufgezeigt. Ausstellungsgut in den Vitrinen

sind Hefte mit Schriften von zwei Jahrhunderten und viele Schreibgeräte vom Federkiel bis zum Filzstift in heutiger Zeit.

Aus der Geschichte der Pädagogik zeigt ein weiterer Ausstellungsabschnitt die Zeit von der Antike bis zur Gegenwart.

Auf großen Schautafeln werden die Unterrichtsfächer von 1700 bis 1980 und die Notenwerte und Notenstufen von zwei Jahrhunderten verdeutlicht.

Vom segensreichen Wirken der Armen Schulschwestern und der Inneren Mission Bayerns im Dienste für die Schule künden Wandtafeln mit vielen Bildern.

Der Laufbahn des Lehrers und seinem Leben ist eine eigene Ausstellungsreihe gewidmet. Über Schulhäuser einst und jetzt und über Einkommensmöglichkeiten des „Dorfschulmeisters“ als Mesner, Bauer und Handwerker geben Kopien alter Urkunden Auskunft.

In einer Entwicklungsreihe über das Schulbuch, exemplarisch dargestellt am Erstlesen und Erstrechnen in Bayern, wird die große Veränderung im Schulbuchangebot aufgezeigt.

Interesse erweckt auch die vierseitige Großkopie der mit 23. 12. 1802 von Kurfürst Maximilian verfügten allgemeinen Volksschulpflicht in Bayern.

Viel Anklang findet auch die Ausstellung über den Handarbeitsunterricht einst und jetzt, mit ihren zahlreichen Auswahlstücken alter Handarbeitstechniken.

Eine Tonbildreihe über das Schulleben früherer Zeit kann auf Wunsch vorgeführt werden und rundet den Besuch ab.

Unterhalb des Schulmuseums befindet sich im ehemaligen Schulgarten ein eigens angelegter Lehrgarten mit über 80 beschilderten heimischen Pflanzen, Sträuchern und Bäumen.

In den vergangenen Jahren hat das Schulmuseum schon reichlich von sich reden gemacht. In mehreren Rundfunk- und Fernsehübertragungen wurden Berichte gesendet. Die Universität München drehte im Schulmuseum einen Film über Hans Brückl und seinen Gesamtunterricht „Vergangenheit oder Renaissance einer Methode?“ Im Frühjahr 1990 war das Schulmuseum Mittelpunkt von Filmaufnahmen anlässlich des 125jährigen Jubiläums von „Max und Moritz“, die im Rahmen der Sendung „Kleine Meisterwerke“ am 8. April 1990 im 3. Programm des Bayerischen Rundfunks gesendet wurden.

Teile des Schulmuseums waren schon auf Wanderschaft, z. B. auf der „didacta 1982“ in Hannover und im Deutschen Museum in München zur Eröffnungsausstellung „100 Jahre Jugendlust“ durch den BLLV und in fast allen Regierungsbezirken Bayerns mit der Wanderausstellung der Schülerzeitschrift „Flohkiste“ durch den Domino-Verlag München.

Ein eigener Raum steht für Sonderausstellungen zur Verfügung, der auch die für den Nordgautag 1994 konzipierte Sonderausstellung über die wohl ältesten Gymnasien des Nordgaues, das Gymnasium Sulzbach 1616 – 1805

und das Jesuitengymnasium Amberg 1626 – 1773, aufnehmen wird.

Am 9. Mai 1987 gründete unser Schulmuseum eine Partnerschaft mit dem Niederösterreichischen Schulmuseums Michelstetten, um die museale und kulturelle Zusammenarbeit zu vertiefen.

So soll dieses Schulmuseum eine echte Begegnungsstätte für Schüler und Erwachsene sein, um Vergangenes wieder in die Gegenwart hineinzuheben und all dies lebendig werden zu lassen, was man nicht vergessen sollte.